

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Francke's Buß=Predigten, darin aus verschiedenen Texten Heil. Schrift deutlich gezeigt wird, wie nicht nur Unbekehrte zur wahren Buße ...

Francke, August Hermann

Halle, 1848

Die zehnte Buß-Predigt den 7. Octobr. 1698. Von den Ursachen Gottes zu schelten die, so im Lande sind.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Gebet.

Nun du lebendiger, heiliger, starker und Allmächtiger Gott und Vater, schenke mir, deinem Knechte, viele Seelen durch dieses Wort, das jezo geredet und geprediget worden ist! Laß das Wort der Wahrheit tieff in die Herzen dringen, auff daß durch dasselbige viele Herzen mögen überzeuget werden. Ach, Herr JE-
SU, du getreuer Heyland, der du dieses Wort selbst gesagt hast: Gedencke, wovon du gefallen bist; Drücke es tieff in das Herz eines jeden, und laß es zu vieler Frucht der Besserung gesegnet seyn, damit du nicht mögest den Leuchter von unserer Stätte hinweg-
stossen, sondern daß du dein Licht immer unter uns könntest lassen grösser werden. Erbarme dich auch aus Gnaden über diese arme Gemeinde, und komme ihr zu Hülffe mit deiner Krafft und Gnade, daß sie doch aus ihrem elenden Zustande errettet werden möge. Das gieb aus lauter Gnaden, um deiner unendlichen Erbarmung wil-
len. Amen!

Die zehnte Buß-Predigt

den 7. Octobr. 1698.

Von den

Ursachen Gottes zu schelten die, so im Lande sind.

HERR JESU! Laß Gnade und Wahrheit über uns auffgehen, um
deines heiligen Namens willen. Amen!

Stiliger, Ewiger und lebendiger GOTT, wir sind allhier vor
deinem allerheiligsten Angesichte versammelt, einen Buß-Tag
zu halten, dir in die Ruthe zu fallen und deine Gerichte durch
Gebet und Flehen von uns abzuwenden; Wir stehen hier vor
deinem Angesichte, zu hören dein Wort, und daraus zu erkennen,
was dein Wille an uns sey; Wende du aber dein gnädiges Ange-
sicht

sicht auch zu uns, und sey bey dem Wort der Wahrheit, auff daß nicht durch die Heuchelen, so an solchen Tagen wider dein Wort begangen zu werden pfleget, deine Gerichte noch viel schwerer über uns werden, als wenn wir gar keine Buß-Tage hielten. Ach! die Erfahrung hats ja, leyder! biß auff diese Stunde gelehret, und wir müssen es dir mit Schaam bekennen, wie die Buß-Tage, die im ganzen Lande gehalten werden, mit so vieler Heuchelen und mit so schlechter Frucht bißher gehalten sind. Was kann darauff endlich anders erfolgen, als ein schweres Gerichte, und daß du es ein Ende mit uns machest, und uns ganz verderbest? Dazu ist es so weit unter uns kommen, daß, obgleich alles Vold zusammen läuft, einen Buß-Tag zu halten, doch unter hunderten kaum einer ist, der es erkenne, daß er nöthig habe, Buße zu thun; sondern die meisten gedenden, es sey der Eigensinn der Prediger, und deiner Knechte, wenn sie dazu ermahnet werden. Ja, so weit ist es kommen in unserm Lande, daß diejenigen, die Buße predigen sollen, selbst die Buße am meisten vonnöthen haben, und doch am wenigsten dieselbe zu thun begehren, hingegen wenn ihnen Buße geprediget wird, alsdann das Land mit Lasterungen erfüllen als mit einem Stroh. Was sollen denn deine Knechte ausrichten, HERR, wenn du nicht drein siehest? wenn du nicht die Buß-Glocke läutest in eines jeglichen Herzen, so istß vergeblich, daß deine Knechte Buße predigen, oder die Leute zur Buße zu leiten sich bemühen.

Nun, HERR! so gieb an diesem Tage, so gieb doch nun in dieser Stunde, da du auch mir, deinem Knecht befohlen hast, Buße zu predigen, daß es doch als dein Wort erkannt werde, gehe du doch selbst voran mit deiner Göttlichen Krafft, und bereite die Herzen, daß sie geschickt seyn mögen, einen rechten Buß-Tag zu begehen, daß sie geschickt seyn, dein Wort als dein Wort mit Ehrerbietung anzunehmen, sich vor demselben zu demüthigen, und zur wahren Buße herunter zu lassen. Ach, HErr! laß dein Licht auffgehen in den Herzen aller derer, die mich deinen armen Knecht anjeto hören werden, auff daß sie durch das, was geredet wird, in ihren Seelen mögen überzeuget werden, und lencke denn auch ihren Willen dahin, daß sie sich unter deinen Willen und unter deine Macht beugen, und dir, o GOTT, die Ehre geben mögen! Ach lehre

sie doch erkennen, wie Buß-Tage halten nichts sey, aber Buße thun alles sey. Nun so rühre doch, **HERR!** einen jeden unter uns, daß er wahre Buße thue, damit er seine Seele errette, und also erkannt werden möge, daß dein Wort nicht ohne Frucht unter uns geprediget worden. Dieses unser Gebet laß, o Heiliger Vater! aus Gnaden und Barmherzigkeit dir gefallen, und versage uns nicht deinen Göttlichen Segen, sondern laß uns dein Wort als dein Wort in unsern Herzen erfahren und annehmen. Das verleihe du um deines heiligen Namens willen. Amen!

Geliebte in dem **HERRN JESU!** Nachdem nun also dieses Buß-Gebet zu dem **HERRN** unsern **GOTT** geschehen, so richtet doch eure Herzen zu dem lebendigen **GOTT**, und erinnert euch, warum ihr allhier zugegen seyd. Es ist nicht genug, daß ihr hie sitzet, und eure Knie beuget, daß ihr Buß-Lieder singet, und eine Buß-Predigt anhöret, sondern darauff kommt es an, daß ihr Buße thut. Bedencket es, wie viel Buß-Tage ihr gehalten habet: seyd ihr denn dadurch bekehret worden? Was vor Früchte sind doch darauff erfolgt? Bedencket doch, daß **GOTT** der Lebendige solcher todten Wercke nichts achtet, daß die Menschen zusammen kommen, sich bey Hauffen hinsetzen, singen und beten, oder eine Predigt anhören, darnach aber davon gehen, und keine Aenderung noch Besserung in ihrem Leben beweisen. Ach, werden denn dadurch **Gottes** Gerichte auffgehalten werden? Ich sage nein; sondern durch solche Heuchelei werdet ihr noch vielmehr die Gerichte **Gottes** über euch, über die Stadt, und über das Land häuffen. Wollt ihr denn euch besser gerathen wissen, so wende sich ein jeder mit Gebet und Flehen und rechter Demüthigung des Herzens zu dem lebendigen **GOTT**, und ruffe denselben an, daß Er sich unser erbarmen, Geist und Krafft zum Worte geben, und einen jeglichen unter uns das Herz öffnen wolle, acht zu haben auf sein Wort, und dasselbe zu seiner wahrhaftigen Besserung an sich kräftig werden zu lassen. Hierum lasset uns denn mit einander seinen Namen anrufen in dem Gebet des **Vater Unsers** 2c. und in dem Christlichen Gesang:

Es woll' uns GOTT genädig seyn 2c.

TEXTUS, **HOI. IV, 1.**

Höret ihr Kinder Israel des HERRN Wort: Denn der HERR hat Ursache zu schelten, die im Lande wohnen; Denn es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort Gottes im Lande.
Eingang.

Eingang.

Geliebte in unserm hochverdienten **HERRN** und Heylande! Es hat der selige Lutherus über den Propheten Hoseam, daraus unser Buß-Text genommen ist, eine Vorrede gemacht, darin er erslich anzeigt, zu welcher Zeit der Prophet Hosea gelebet habe, nemlich zur Zeit des andern und letztern Jerobeams, des Königs Israel; Wie auch zur Zeit Usia, Jothan, Achas und Hiskia, der Könige Juda, wie im ersten Capitel v. 1. bemercket wird. Und solcher Umstand der Zeit lehret uns, wie es damals, als dieser Hoseas geprediget, unter dem Volck Israel und Juda gestanden sey, davon die Bücher der Chronik und die Bücher der Könige nachgelesen werden können. Ueberhaupt ist daraus zu sehen, daß insonderheit Usias der König in Juda eine geraume Zeit also regieret hat, daß das Königreich in einem guten Zustande, was das äußerliche betrifft, unter ihm gewesen ist. Desgleichen, daß unter der Regierung des Jerobeams dem Königreiche Israel viel Gutes von dem **HERRN** geschehen, also daß es sehr auffkam und zunahm, 1. Kön. XIV. XV. Was brachte aber dieses mit sich, daß unter dem Regiement dieser Könige das Volck Juda und Israel so gute Zeit hatte, und in äußerlicher Ruhe und Frieden lebte? Antwort: Es ging ihnen eben, wie den Leuten zu Sodom und Gomorra, welche die guten Tage nicht ertragen konnten, sondern dadurch Gelegenheit nahmen, in allerley Sünden und Greueln sich zu wälzen. Und eben daher kam es, daß **GOTT** getreue Zeugen und Knechte über sie erweckte, welche ihnen seine Straffen und Gerichte ankündigen und vorhalten mußten, wenn sie sich nicht bekehren würden. Unter solchen nun war der Hoseas, der Älteste unter den Propheten, desgleichen Jesaias, Joel und Amos, Michas und Nahum, als welche alle um dieselbige Zeit gelebet, und zur Zeit der obbenannten Könige geweissaget haben. Zum andern gedencket Lutherus in dieser Vorrede, daß, obgleich viel treffliche Männer unter dem Volcke zu der Zeit gewesen, sie dennoch die Leute nicht fromm machen können; Es mag zwar wohl seyn, daß die Juden (wie es bey Johanne dem Täufer geschah,) solche Männer, weil sie etwa sonderbahre Gaben an ihnen erkannt, im Anfange hochgehalten, und bey ihrem Lichte ein wenig fröhlich gewesen seyn: Aber ihre Predigten haben sie nicht angenommen, daß sie sich gründlich darnach bekehret hätten, sondern, wenn die Propheten darauf gedrungen, siehe, so sind keine verachteteren Leute als sie gewesen. Daß dieses die Ursache ihrer Verachtung und Verwerffung gewesen sey, zeigt Lutherus drittens in gedachter Vorrede über unsern Propheten mit diesen Worten an: **Er hat, sagt er, das Volck frisch gestraffet, sammt dem Könige und seinen Fürsten und Priestern, daran er den Todt gewißlich (wie die andern) hat gefressen, und**
als

als ein Keger wider die Priester, und als ein Auffrührer wider den König hat müssen sterben; Denn das ist ein Prophetischer und Apostolischen Todt, so hat Christus selbst müssen sterben. Darin zeigten sie nun eben, daß sie Knechte rechter Art, und ihrem GOTT treu wären, daß sie nicht alleine auff die gemeinen Leute nur acht hätten, und denenselben nur ihre Laster und Greuel vorstellten: sondern daß sie auch fürnehmlich diejenigen angriffen, von welchen das Verderben unter jenen guten Theils herkam, und daran die meiste Schuld hatten, nemlich die Priester und Lehrer des Volcks, welche zwar schwere Bürden den Menschen auff den Hals legten, aber dieselben selbst nicht mit einem Finger anrühreten, sondern nach ihren Lüsten unter dem äußerlichen Schein grosser Heiligkeit lebten. Auch diese strafften die Propheten getrost, und stellten ihnen ihre Heuchelen unter Augen, damit das Volck die unter dem Schaff Pelz verborgenen Wölffe erkennen und fliehen mögte. Dadurch wurden nun diese sehr erzürnet, suchten auff alle Weise ihr Ansehen unter dem Volck zu erhalten, und hezten dasselbe zu dem Ende wider die wahren Propheten auff, daß dieselben daher unter lauter Haß, Spott, Verachtung und Verfolgung leben mußten. Sie mußten, sagt Lutherus, den Todt daran fressen, und als Keger wider die Priester, als Auffrührer wider den König sterben; denn die Priester, welche sich in ihrem sündlichen Leben nicht wollten straffen lassen, nahmen dahero Gelegenheit, sie für Irgeister, Keger und Verföhler auszuruffen, damit sie das Volck nicht hören, noch ihre (der Priester) Betrügerey erkennen, sondern sich zu ihnen, als dem ordentlichen Ministerio halten, hingegen aber von denen Propheten sich abkehren, vor ihnen fliehen, sich vor ihrem heimlichen Gift (wie sie auch damals die Wahrheit genannt haben werden) hüten, sich nicht zu weit mit ihnen einlassen möchten, hingegen sie ihr Priester Handwerck, ihren zeitlichen Vorthail ruhig und ungehindert treiben und fortschicken könnten. Wie sie es auch dem HERN Christo machten, als welchen sie ausschrien, als einen, der das Volck vom Geseze Moses abfallen lehrete, und als einen, der wider den Kayser geredet, und demselben Schoß zu geben verboten hätte. So hat Christus, spricht Lutherus, selbst müssen sterben.

War aber das Verderben so groß und so offenbar damals unter dem Volck? Erkannte es denn das Volck zur selbigen Zeit? Das finden wir eben in diesen IV. Cap. Hosea, daraus unser Text genommen ist. Doch spricht der Prophet Cap. IV.: **Man darff nicht schelten noch jemand straffen, denn dein Volck ist wie die, so die Priester schelten;** Man soll nicht sagen, daß es so übel mit ihnen stehet, man soll niemand straffen, denn das Volck lehnet sich wider dieselbigen auff, welche straffen, nennets Injuriren, und nimmts vor calumnien und affecten an. Dein Volck ist wie die, so die Priester schelten; Sie nehmen es nicht als GOTTES Wort an, sondern sie schmähen und lästern auff diejenigen, welche

welche ihnen die Wahrheit sagen; Hingegen sind andere, welche sie stärken, in ihrem bösen Sinn, nemlich die Priester, welche die Sünd:Opffer des Volcks fressen, und begierig sind nach deren Sünden; Diesen hörte das Volck gerne zu, weil sie gelinde und lauter Frieden predigten. Darum heist es dann: **Mein Volck ist dahin, darum, daß es nicht lernen will, worauff der Prophet fortfähret: Denn du verwirffest Gottes Wort, darum will Ich dich auch verwirffen.** Wer ist doch wol der, von dem der HERR saget: **Denn du verwirffest Gottes Wort? Wer thut das? Denn Du, Du, heist es, verwirffest mein Wort; Das sind eben die Priester, die Clerisey. Du, Clerisey, verwirffest Gottes Wort.** Darum, saget der Herr ferner, **will ich dich auch verwirffen, daß du nicht mein Priester seyn sollt.** Siehe, das trifft damit überein, was Gott zu dem Propheten Jeremia sagte in dem XV. Capitel v. 19: **Also spricht der Herr: Wo du dich zu mir hältst, so will Ich mich zu dir halten, und sollt mein Prediger bleiben.** Da will er so viel sagen: Wenn du es nicht hältst mit dem übrigen Hauffen der bösen Clerisey, die das Volck betrügen und verführen, sondern hältst es mit mir, so will Ich mich zu dir halten, und sollt mein Prediger bleiben, wenn dich gleich die andern nicht vor meinen Prediger halten. **Und wo du lehrest die Frommen sich sondern von den Bösen, (welche nemlich das Volck betrügen und verführen mit ihrem Menschen:Land) so sollt du mein Lehrer seyn, (obgleich die Menschen dich wollen für keinen Lehrer erkennen,) und ehe du solltest zu ihnen fallen, (zu den andern Hauffen der gottlosen Prediger) so sollen sie ehe zu dir fallen, denn Ich habe dich wider das Volck zur festen ehernen Mauer gemacht, ob sie wider dich streiten, sollen sie dir doch nichts anhaben, denn Ich bin bey dir, daß Ich dir helffe, und dich errette, spricht der HERR, und will dich auch erretten von der Hand des Bösen, und erlösen aus der Hand der Tyrannen.** Sehet, so ging es zur selbigen Zeit, daß nemlich die Leute meyneten, es wäre ja alles gut, der liebe Gott gebe ihnen Ruhe und Friede, es wäre ja ein König in Juda und Israel; die ganze Priesterschaft wartete des Opffers ja so fein, die Leute besuchten auch jährlich zu bestimmter Zeit den Tempel mit Hauffen, es ginge ja alles nach dem Gesck wohl zu; wenn es Zeit zu predigen wäre, so würde geprediget, wenn es Zeit zu opffern wäre, so brächte ein jeder das Seinige; Darin setzte das Volck sammt ihren Lehrern den wahren Gottesdienst, und lebten im übrigen ein jeder nach seinen eigenen Gedancken und Lüssen. Da erweckte nun Gott der Herr treue Leute, die solche Heuchelen mit Ernst entdecketen, und nicht allein das Volck, sondern auch die Priesterschaft frisch und getrost strafften. Aber daran haben sie (mit Luthero nochmals zu reden) den Todt gefressen, und als Ketzler und Aufführer sterben müssen; So ist es auch treuen Lehrern jeder-

jederzeit ergangen. So lange als **Johann Huf** das Volk nur straffte, da war **Johann Huf** ein grosser Priester, und jedermann hörte ihn mit Verwundrung zu, was er vor ein gewaltiger Lehrer war; Aber da **Johann Huf** anfing, die **Elerisy** anzugreifen, da mußte er auff den **Holz-Hauffen** geset und verbrannt werden. So ging es auch dem sel. **Luthero**. Er wäre ein grosser Doctor und Professor zu **Wittenberg** geblieben, hätte er die **Elerisy** unangetastet gelassen; Aber als er in das Nest rührete, als er vor dieses Loch der **Ottern** und **Basilisken** kam, da zischeten sie wider ihn, da war aller Frieden aus. Und so ist es noch bis auf den heutigen Tag, und zu dieser Zeit. So lange man das Volk nur schilt, da gehets noch hin; man kann gelitten werden. Wenn man aber saget, die Prediger müssen sich erst selbst bekehren, die Wächter sind blind, und der Blinden Leiter, siehe, da ist das Kalb in die Augen geschlagen, da ist es allzuhart und allzuscharf. **HERR**, sagten die Schrifftgelehrten zu **Jesus**, mit den Worten schmähest du uns auch. Nun das müssen wir nun wohl bedencken. Und an meinem Theil habe ich Ursache hiervon zu reden; Der Text selber giebet Gelegenheit dazu. Denn es heisset: **Höret, ihr Kinder Israel, des HERN Wort**, denn der **HERR** hat Ursach zu schelten, die im Lande wohnen. Sehet, da jedermann meynet, man habe keine Ursache zu schelten, es sey allzuscharf, wir wären gleichwol keine Heyden, Juden oder Türcken, da heisset es: **Der HERR hat Ursach zu schelten, die im Lande wohnen.** Warum denn? Denn es ist keine Treue, (oder Wahrheit,) keine Liebe; und was noch mehr ist, kein Wort **Gottes** im Lande. Denn warum hätte man einen solchen Text aufgegeben und verordnet, wenn es nicht auch in unsern Landen an den meisten Orten so stünde? Wenn ich dieses sagte, es wäre kein Wort **Gottes** im Lande, so sollte mir das, ich weiß nicht wie übel ausgeleget werden; Da man aber diese Worte zum öffentlichen Buß-Text erwählet hat, ey so muß es ja auch von unserm Lande wahr seyn. Nun, das wird aus der Abhandlung unsers Textes uns noch deutlicher werden, daraus wir mit einander besehen wollen:

Die Ursachen Gottes, zu schelten die im Lande wohnen.

Dabey wir werden acht zu geben haben:

1. Auff die Erweckung, solche Ursachen zu hören;
2. Auff die Ursachen selbst.

Gebet.

Gebet.

Du heiliger und ewiger Gott und Vater, gieb deinem Knechte Freudigkeit, Weißheit, Gnade und Sanftmuth, dein Wort zu reden ohne Scheu; Und gieb dem Worte Krafft und Nachdruck in aller und jeder Herz und Gewissen. HERR JESU, laß mich deinen Mund seyn, und also reden, wie ich deine Wahrheit erkenne. HERR Gott Heiliger Geist, erbarme dich des armen Hauffens, der alhier versamlet ist, und laß dein Wort gesegnet seyn, viele Herzen aus dem Tode zu erwecken. Amen!

Abhandlung.

Das erste Stück.

Höret, ihr Kinder Israel, des HERRN Wort! Sehet, so redeten die wahren Knechte Gottes selbiger Zeit. Höret, sagten sie, des HERRN Wort. O Herr! bringe uns doch die Zeiten wieder, da Lehrer wieder auftraten, und mit Wahrheit sagen mögen können: Höret des HERRN Wort; Da es nicht heißt: so spricht Siella, so spricht Cornelius à Lapide, so spricht Kimchi, so spricht Raschi, so spricht dieser oder jener Scribente; sondern da es heißt: Höret, ihr Kinder Israel, des HERRN Wort; Da es nicht heißt, höret diese Heydnische Geschichte, und was des Dinges mehr ist; sondern da es heißet: Höret, ihr Kinder Israel, des HERRN Wort. Ach Herr, bringe du uns dieselbigen Zeiten, worin du selbst dein Wort deinen Knechten giebest, laß sie es selbst sehen und hören, was sie andern predigen; Und wenn sie deine Stimme erst in ihren Herzen empfunden haben, dann laß sie herausbrechen, daß sie wie Löwen brüllen, und also dein Volk erkenne, daß du noch lebest, indem du Lehrer unter ihnen sendest auf Erden. Höret, höret, heißt es; Wer denn Ohren hat zu hören, der höre! Woher kam es denn, daß der Prophet so ruffen mußte: Höret, ihr Kinder Israel, des HERRN Wort? Sehet, das war die Ursach, diereil die Leute am liebsten diejenigen höreten, oder ihnen die Ohren nach deren ihren Predigten jückten, die sie ihnen selbst zu Lehrern aufgeladen hatten, die um eine Hand voll Gersten ihnen Frieden predigten, und sagten: Friede, Friede, da doch kein Friede war. Die sie Kinder Gottes nenneten, da sie doch Schandflecken waren und nicht Kinder; siehe, dieselbigen wollten sie gerne hören. Aber dachten sie, wer wollte solche harte Leute hören, als die Propheten sind, die nur die Menschen verdammen, die einen wol gar zur Verzweiflung bringen möchten

Francke's Busypredigten.

Aa

u. f. w.,

u. s. w., vor die ging also jedermann vorüber und mochte ihrer Predigt nicht. Darum hatte es der gute Prophet von Nothen, daß er sprach: Höret, ihr Kinder Israel. Denn die anderen Priester warneten das Volk für Hosea, der sey nicht zumstimmig, der sey kein rechter Priester, imgleichen für Amos und Joel, Jesaiam, und alle arderen rechtschaffenen Knechte Gottes. Darum mußten sie nun rufen: höret, höret des HERRN Wort. Es mußte ihnen demnach des HERRN Wort verkündiget werden, sie mochten es annehmen oder nicht.

Nun diese Vermahnung ist euch auch nöthig, die ihr mich höret an dem heutigen Tage. Man siehet euch wohl häufig beisammen, und scheinet äußerlich, als wenn ihr des HERRN Wort hören wolltet, aber es kommen manche, daß sie hören, nicht aber, daß sie thun; daß sie hören, aber dann hingehen, und es austragen; daß sie hören, aber nur, daß sie lästern und schmähen, nicht aber, daß sie sich zu GOTT dem HERRN bekehren wollen. Darum heißt es denn nun auch an euch, die ihr zugegen seyd, alle insgesammt: Höret des HERRN Wort, höret es, und nehmet es an, nehmet es zu Ohren und zu Herzen, seyd aufmerksam dabey, schlafft nicht, plaudert nicht, laßt nicht eure Gedanken daheim seyn, sondern laßt eure Sinnen und Kräfte der Seelen einmal zusammen gefasset, und auff das eine Nothwendige gerichtet seyn. Höret es aber nicht mit den äußerlichen Ohren allein, sondern laßt doch auch eure Herzen erwecket seyn, und derothalben bittet GOTT den HERRN, daß Er euch eure Ohren öffnen möge. Denn es heißet hier nicht: höret eines Menschen Stimme, sondern es heißet: **Höret des HERRN Wort.** Gottes Wort aber muß Göttlich gehöret werden, ja Gottes Wort muß im Herzen als Gottes Wort erkannt und davor angenommen werden. Denn also spricht unser HENLAND: **Wer euch höret, der höret Mich.** Befwegen es denn auch als GOTTES und EHNGESetzes Stimme muß angenommen werden. Darum sage ich euch auch, die ihr mich höret an diesem Tage: **höret des HERRN Wort;** Gedencet, daß euch Buße geprediget werde aus dem Worte Gottes, und daß man nicht zu euch komme mit der Pracht äußerlicher Worte, mit geschmierten Reden, mit gekünstelter Predigt, mit Menschen-Satzungen, die hier und da aus Büchern zusammen gerasset wären; sondern daß man zu euch komme in dem Namen des HERRN Zebaoth, und euch des HERRN Wort verkündige. Darum höret des HERRN Wort, thut eure Ohren auff, oder GOTT der HERR wird euch straffen, daß ihr es nicht höret noch annehmet; Wisset, daß ihr an jenem Tage dafür Rechenschaft werdet geben müssen: Ja, das sage ich für ein jedes Wort, das ihr unnützlich laßt vorbegehen, das ihr nicht begehret anzunehmen, und da ihr höret, euch nicht darnach bessert, sollt ihr Rechenschaft geben. Höret, höret, ihr Kinder Israel, des HERRN Wort.

Hat nun der Prophet die Kinder Israel also angeredet zu seiner Zeit, wie sollten wir nicht vielmehr Ursache haben, diejenigen also anzureden, die sich nach Christo

Christo Jesu dem Sohne Gottes nennen? So heißt es denn nun: Höret, ihr Kinder Israel, die ihr wollet von dem geistlichen Israel seyn, die ihr euch demjenigen zuschreiben wollet, mit welchen Israel gekämpffet hat, und durch welchen er ist Israel genennet worden: Höret ihr, die ihr euch Christen nennet, höret und mercket wohl auff. Der Prophet hat hier nicht zu Heyden geredet, sondern er hat denen zugeredet, die in ihrem Archiv Gottes Wort verwahreten, bey welchen in allen Schulen das Geseze Moses täglich gelesen wurde zum Volcke Gottes, zu den Kindern Israel. Also nun wird auch jetzt geredet, nicht zu denen Juden oder Türcken, sondern zu euch, die ihr euch nach dem Namen Christi nennet. Wie aber dazumal die Kinder Israel sich nach dem Namen Israel nenneten, aber nicht Kinder Israel nach dem Geiste, sondern nur dem Fleisch und Namen nach seine Kinder waren; Also gehet es auch heutiges Tages, daß sich die meisten Christen nennen, aber doch mit dem Geiste Christi nicht gesalbet sind. Nun so mercket doch darauff, lasset doch erwecken eure Herzen und Ohren, und höret des Herrn Wort. **GOTT** der **HERR** macht kein Fenster am Himmel, und prediget herunter, daß wir da sollen die Augen aufsperrern, und da hinauff sehen. Sondern es heißt: **Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören**, Luc. XVI, 29. Und da gilt's denn, was in unserm Text stehet: Höret, ihr Kinder Israel, des Herrn Wort; Denn der Herr, heisset es weiter, hat Ursache zu schelten, die im Lande wohnen.

Was ist doch wol das Schelten des lieben Gottes? Das Schelten des lieben Gottes ist nicht irgend wie das Schelten eines Menschen, das etwa in harten und unbeliebigen Reden und Benennungen besteht; Nein, Gottes Schelten hat in ihr auff sich. Denn im LXXVII Psalm 7. 8. lautet es also: Von deinem Schelten, **GOTT Jacobs, sincken in Schlaff, beyde Ross und Wagen; Du bist erschrecklich, wer kann vor dir stehen, wenn du zürnest?** Sehet, das ist das Schelten Gottes, davon auch im 80. Psalm v. 17. stehet: **Siehe darin, und schilt, daß des Brennens und Reißens ein Ende werde.** Also bedeutet das Schelten Gottes seinen Grimm und Zorn und die daraus herkommende Straffe und Gerichte. Darum stehet im folgenden: **Das Land wird jämmerlich stehen, und allen Einwohnern wird es übel gehen; Denn es werden auch die Thiere auff dem Felde, und die Vögel unter dem Himmel, und die Fische im Meer es mit zu genießen haben.** Und ferner heißt es: **Ich will dich verwerffen, Ich will deiner Kinder vergessen; Ich will ihre Ehre zu schanden machen, es soll dem Volcke gleich wie dem Priester ergehen; Ich will ihr Thun heimsuchen, und ihnen vergelten, wie sie verdienen.** Daraus, meine ich, sey gar klar genug, daß das Schelten des lieben Gottes nicht bloße Worte seyn, sondern dadurch ein Ausbruch seines Zorns und seines Grimms wegen der Sünden und

Bosheit derer Menschen: Kinder in allerley Straffen und Gerichten über sie gemeynet sey.

Da spricht nun Gott der Herr, Er habe Ursache zu schelten; Die fleischlichen und sichern Menschen denken das nicht, wie wir unter andern aus dem Propheten Jesaia im 58. Cap. v. 11. sehen können, da zwar Gott der Herr zu den Propheten spricht: Ruffe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volcke ihr Uebertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünden. Von dem Volcke aber heisset es: sie fordern mich zu rechte, und wollen mit ihrem Gott rechten; Warum fasten wir, und du siehest es nicht an? Warum thun wir unserm Leibe wehe, und du willst es nicht wissen? Sehet, da meyneten sie: Gott der Herr habe keine Ursache zu schelten, und durch seine Propheten sie straffen zu lassen. Also ging es denn damals eben so, wie es heutiges Tages gehet. Wenn Buße geprediget wird; wenn man saget, daß es in allen Ständen verderbet sey; wenn man saget, daß nicht allein das gemeine Volk und der Hauf- Stand verderbet sey, sondern daß auch die Clerisey, und der Regier- Stand verdorben, so heist es: Das sey der Geist des Thomas Münsters; so heist es: Es sey Anabaptistisch, kaiserisch u. s. w., man schelte die Leute ohne Ursache. Man wolle ohne Noth reformiren, es sey florentissimus status Ecclesiae, wir leben in einem blühenden Zustand der Kirchen. Höret aber doch, wie dieser florentissimus status im Text beschrieben wird, als darin es heist: **Es sey keine Treue, keine Liebe, kein Wort GOTTES im Lande.** Das ist der florentissimus status, der blühende Zustand der Kirchen. Aus diesem Wahn, welchen man in öffentlichen Schrifften darzu legen und damit den Leuten die Augen zu verkleistern sich bisher nicht geschämet hat, geschiehet es eben, daß die Menschen meynen, Gott habe keine Ursache zu schelten; und wenn demnach Leute kommen, und Buße predigen, so meynet man, es sey allzuscharff, es sey gar zu hoch gespannt, allzuscharff das mache schartig; Es sey nicht nöthig; man sollte es bey dem Alten lassen; Die Vorfahren hätten es auch nicht anders gemacht, und was dergleichen Ausflüchte mehr seyn. Ach, leyder! daß die Menschen nicht wollen wissen, daß GOTT Ursache zu schelten habe; Sie schmücken also ihr Thun, wollen nicht darvor angesehen seyn, daß sie Leute wären, die das Schelten Gottes verdienet hätten.

Das andere Stück.

Darum müssen nun die Ursachen GOTTES zu schelten vorgetragen werden. Und da heist es nun: **Es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort Gottes im Lande.** Das Folgende möchte man noch hinzusetzen, wenn es heisset: sondern Gottes Lästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen

brechen hat überhand genommen, und kömmt eine Blut-Schuld nach der andern. Sehet, das sind die Ursachen, warum Gott schelten muß diejenigen, so im Lande wohnen.

Erstlich heisset es: **Es sey keine Treue**; Da heißt es eigentlich, es sey keine Wahrheit im Lande. Wahrheit aber bestehet nicht allein darin, daß man nur die Wahrheit redet, sondern die Wahrheit gehet zuvörderst auff das Innerliche. Die Wahrheit muß erst im Herzen seyn, ehe sie im Munde ist. Und wo die Wahrheit nicht erst im Herzen ist, da kann sie auch nicht im Munde seyn. Das ist es, was in der Epistel an die Epheser am 4. Capitel gesagt wird, daß ein rechtschaffen Wesen in Jesu sey, da heißt es in seiner Sprache: **daß in Jesu Wahrheit sey**; ist aber gar wohl von dem seligen Luthero gegeben, daß ein rechtschaffenes Wesen in Jesu sey. So ist nun auch hier die Meynung: Es sey kein rechtschaffenes Wesen bey den Menschen. Sie hatten wol den äußerlichen Gottesdienst, daß sie opfferten, und das thaten, was Gott äußerlich geordnet hatte; aber es war bey alle dem kein rechtschaffen Wesen in ihren Herzen; Gleichwie etwa heutiges Tages man wol sagen kann, daß keine Wahrheit bey denen Leuten sey. Sie gehen wol zur Beicht und Abendmahl, sie lesen wol ihren Morgen- und Abend-Segen, aber es ist kein rechtschaffenes Wesen in dem Herzen; daran fehlet es leyder den Meisten. Dieses rechtschaffene Wesen entstehet nun alsdenn in dem Herzen, wenn der Mensch aus seiner natürlichen sündlichen und fleischlichen Art, darin er stehet, heraus gerücket, und durch den Geist Gottes neu geboren wird. So lange einer als ein bloß natürlicher Mensch dahin gehet, siehe, so ist keine Wahrheit in ihm; denn der Mensch liebet das, darin keine Wahrheit ist. Er liebet Schönheit, welches keine Wahrheit ist, das ist, kein beständiges Wesen, darauff er sich gründen könnte: Er liebet Reichthum, welcher abermals keine Wahrheit ist; denn es ist ein ungewisser Reichthum, nach dem VI. Cap. der ersten an den Timotheum: Er liebet die Ehre dieser Welt, darin ist auch keine Wahrheit; sie ist eitel. Was ist, wenn der Mensch Ehre vor der Welt hat? Er liebet Pracht und Hoffarth, und alle dergleichen Eitelkeiten, die in der Welt sind; Denn alle Dinge, die in der Welt sind, sind nicht Wahrheit, nach der Schrift zu reden, sintemal kein beständiges Wesen, darauff der Mensch sich gründen könnte, darin zu finden. Und so sind doch die Menschen von Natur gesinnet, daß sie an der Eitelkeit und Thorheit hangen, und dasjenige lieben, wovon sie mögen Ehre, Nuß und Ergöcklichkeit haben. Wenn mans recht bedencket, sehet, so findet sich in der Wahrheit also, daß ja der allergrößste Hauffe eitel sey; daß sie das vor ihre Glückseligkeit achten, wenn sie möchten reich seyn, wenn sie Ehre vor der Welt, wenn sie gute Tage und Wollust haben möchten, darauff ist ja aller Welt Herz und Sinn gerichtet. Wer ist wol, der nicht gern wollte reich seyn? der nicht gern wollte zu grossen Ehren kommen, der nicht gern wollte Wollust und gute Tage haben? Sehet, darin steckt

der

der meiste Hauffe. Segen wol die Menschen ihr Thun auff die Ewigkeit, auff diejenigen Dinge, die ewig und beständig sind? Sind sie wol darauff bedacht, daß sie Schätze sammeln wollten, der sie in Ewigkeit genießen könnten? Sind nicht ihre Worte eitel? Gedencken sie wol, daß sie dafür am Jüngsten Tage Rechenschaft geben müssen? Leben sie so, daß sie die Frucht ihrer Worte und Werke in Zeit und Ewigkeit im Segen wieder finden möchten? oder ist es nicht vielmehr so gethan, daß es nichts nach sich läßt, als eine schwere Verantwortung an jenem grossen Tage? Woher kömmt, daß die Welt mit so viel vergänglichem unnützen Sachen, welche sie indifferente Dinge nennet, darin doch kein rechtschaffen Wesen, sondern Eitelkeit und Thorheit ist, die Zeit hinbringeret? Kömmt es nicht daher, weil sie kein rechtschaffen Wesen in sich hat? und dennoch schmeicheln sie sich damit, daß sie rechte Christen seyn, und daß sie bey solchen Dingen können rechtschaffene Christen bleiben, davon sie doch keine Frucht in dem ewigen Leben wieder finden. Höret doch und mercket dieses wohl, denn hieraus mögen wir am deutlichsten erkennen, worin die Gottlosen von denen, die dem HERRN dienen, unterschieden sind. Ein gottloser Mensch der Gott nicht recht von Herzen fürchtet, der ist wol ein elender Mensch; Denn alles sein Thun ist eitel, es hilft ihm nichts. Warum aber das? Antwort: Es ist nicht auff die Ewigkeit gegründet, und also bringet es keine Frucht. Es kömmt nicht von Gott, so bleibet es auch nicht in Gott; sondern es kömmt von seinem Fleische, und ist eine verderbte Frucht seines Fleisches, und seiner bösen sündlichen Natur, also kann er keinen wahrhaftig und ewigbleibenden Nutzen davon bringen. Wie elend ist nun ein natürlicher Mensch, in dem also keine Wahrheit ist, und der daher nur immer solche Dinge suchet, wovon er keinen Nutzen hat! Wenn ers nun gleich mit der Welt lange mitmachet, tanzet, säuffet, spielet, springet, gehet in Gesellschaft, mein, was will er in der Ewigkeit davon haben? Sollte ihm das wol einen Nutzen schaffen, oder einen Trost auff seinem Siech-Bette geben können? Und so ist es nicht allein mit diesen Dingen, sondern auch seine andern besten Dinge sind verlohren; Weil sie nicht aus dem Glauben herkommen, sind sie Sünde vor Gott. Ja was noch mehr ist, der Mensch stehet unter dem Fluch, und unter dem Zorn Gottes, so lange er nicht durch den Geist Gottes neu gebohren und verändert ist in seinem Herzen, und ziehet den Fluch an, wie sein Hemde, sein Essen und Trinken, sein Gehen und Stehen, ist ihm alles Sünde. Sehet, das ist ja wol in acht zu nehmen, daß ein solcher elender Mensch von seinem Thun nicht allein keine Frucht findet, sondern daß er noch dazu das Verderben erndtet. Das ist es, was die Schrift saget: Irret euch nicht, GOTT läßt sich nicht spotten; was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auffs Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten; Wer aber auff den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten, Gal. VI. 7. 8. Denn diese ganze Zeit ist eine Zeit der Saat, da nemlich der Mensch ohn Unterlaß stehet

stehet und Saamen austreuet. Seine Worte, die er redet, sind ein Saame, den er in die Ewigkeit austreuet; Seine Werke, die er thut, sind ein Saame, den er in die Ewigkeit austreuet; Seine Begierden und Gedancken sind ein Saame, den er in die Ewigkeit austreuet; Der Mensch kann keinen Augenblick hinbringen, da er nicht in die Ewigkeit seinen Saamen wirfft. Er ist siets als ein Seemann anzusehen in alle dem, was er innerlich und äußerlich wirket und fürnimmt. Nun ist der Saame, den er austreuet, entweder gut oder böse; Unter beyden ist eins. Sein Thun ist entweder aus dem neuen Menschen und aus der neuen Geburt; es wird durch GOTTES Geist gewircket, und gehet aus dem Glauben, oder es kömmt aus der Finsterniß, aus dem Unglauben, aus der verderbten Natur, aus dem Fleisch, und aus seinem elenden natürlichen Zustande, darin er stehet. Diesen Unterschied müßet ihr wohl in acht nehmen. Kömmt sein Thun aus Christo her, wirds durch den gewircket; gehets durch seinen Geist, kömmt es aus dem Glauben; so ist er ohn Unterlaß in dem Austreuen eines edlen Saamens; so heist es: **Sie gehen hin und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben**, nach dem CXXVI. Psalm v. 6. Und das ist es auch, was David saget im ersten Psalm v. 3., daß derselbe Mensch gepflanzt sey, wie ein Baum an die Wasserbäche, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Sehet, das ist eine grosse Seligkeit der Kinder Gottes, daß ihr Thun und ihre Werke nicht vergehen, sondern ihnen nachfolgen, Offenb. XIV, 13. Da sind ihre Worte und Gedancken nicht vergänglich; Denn sie gründen sich nicht auff das eitele Wesen, auff Ehre, auff Wolust, und alles, was sonst die Welt vor Güter hat; sondern auff das Göttliche Wesen hinein, da verlieren sie sich nicht. Darum spricht auch der HERR JESUS bey dem Johanne am XV, 16.: **Daß Er seine Jünger gesetzt habe, daß sie hingehen, und Früchte bringen, und ihre Frucht bleibe.** Sehet, also ist gethan mit gläubigen Kindern GOTTES! Sie sind von Gott dem HErrn gesetzt, daß sie hingehen, und Früchte tragen, und daß ihre Früchte ewiglich bleiben. O welch eine Seligkeit ist darinne, daß einer weiß, das Wort, das er hie geredet hat im Namen Gottes, werde sich zu seiner unaussprechlichen Herrlichkeit an jenem Tage wieder finden. Da er weiß, daß nicht allein seine Werke, sondern auch seine Tritte und Schritte, sein Gehen und Stehen, sein Schlaffen und Wachen demaleins in der Ewigkeit werde wieder gefunden werden; Weil es nicht auff das Weltliche gerichtet, sondern dem HErrn geheiligt gewesen, und in dessen Namen geschehen ist. In welchem Abscheu es auch von allen Christen heisset: daß ihre Kleider allezeit weiß seyn, wie der selige Lutherus gar schön hievon redet, aus dem Prediger Salomon, in dem Tractat von den guten Wercken, darin er diese Wahrheit recht ausgeführet und gezeigt hat, was das vor eine Seligkeit wahrer Kinder Gottes sey, daß ihr gan-

ganzes Wesen in dem Glauben stehe, und daraus alle ihre guten Werke kommen.

Im Gegentheil aber, so selig als Kinder Gottes darin sind, daß die Wahrheit in ihnen ist: So unselig und unglücklich sind die Kinder dieser Welt, die, ob sie gleich in die Kirchen, zur Beicht und zum heiligen Abendmahl gehen, dennoch in ihrer alten Geburt stehen bleiben, und noch nicht aus Gott geböhren sind. Denn ihr Sinn ist eitel, und ist nur auff die nichtigen Dinge dieser Welt gerichtet, sie haben ihren Sinn noch nicht in die Ewigkeit gesetzt, daß sie ewig ihre Seele in Gott verwahren möchten, sie haben ihren Sinn nicht darauff gesetzt, daß sie in Gott durch den Glauben möchten reich werden, und daß eine wahrhaftige Liebe, die aus Gott fließet, in ihren Seelen möchte beständig wallen. Sie haben ihren Sinn nicht gesetzt in das, was Wahrheit und ein rechtschaffenes Wesen ist, sondern stehen im Müßiggang, oder wie sie mögen zu Ehren kommen, wie sie sich empor bringen mögen, wie sie die Ihrigen mögen ans Brett bringen, wie sie mögen ihr Hab und Gut vermehren, wie sie mögen ihr zeitliches Wohlseyn befördern. Summa alles ist bey ihnen nur gerichtet auff ihre zeitliche Wohlfarth. Das andere, was die arme Seele angehet, treiben sie als ein Nebenwerck. Ihre meiste Sorge gehet aber nur auff den Leib, auff das Irdische und Zeitliche, das übrige geschieht nur aus Furcht für der Hölle. Weil sie doch gleichwol nicht gerne wollten verdammt werden, so gehen sie auch in die Kirche, lesen den Morgen- und Abend- Segen und trösten sich damit, der liebe Gott werde ihnen ja auch barmherzig seyn, und sie aufnehmen, ob schon ihr Sinn in dem Eiteln, in der Lügen, in der Unwahrheit und dergleichen Dingen stehet, die ihnen ewiglich nicht helfen können. Darum werden sie dermal eins finden, was sie gesammelt haben. Denn alles ihr Dichten und Trachten, alle ihre Bauch- Sorgen, Geiz, Reid, Mißgunst, und was dazzu kömmt, ja alle ihre Werke und Worte, die sie geführt haben, ihre unnützen unflätigen Reden und andern unnützen Zeit- Vertreib, ihr Lachen und Wohlseyn, ihre guten Tugenden, die sie hier haben, ihr Tanzen und Springen, und andere dergleichen Thorheiten werden sie dort wieder finden mit grossen Schrecken. Und da werden sie denn erst recht sehen, wie sie von dem Fleisch nichts als nur das Verderben erndten können, welches sie hier nicht glauben wollen. Da werden sie erkennen, daß in dieser Zeit gar nichts vergeblich weder in Worten noch Wercken gesäet worden, sondern daß alle ihre Reden und Thun ein stetes Ausstreuen eines bösen Saamens gewesen, dessen tödtliche Frucht ewig müsse eingearndtet werden.

O daß doch nur ein jeder lieber in sich gehen, und zu jeder Zeit bedencken möchte, was streue ich jetzt für Saamen aus? Ist dieses Wort oder dieses Werck ein Saame zum ewigen Leben, oder aber zur ewigen Verdammniß? O daß ers zu Herzen nehmen möchte, was für eine Seligkeit an einem Augenblick han-
ge!

ge! Denn ein jeder Augenblick, der zu GOTTES Ehren angewendet wird, hat eine ewige und überschwengliche Frucht der unendlichen Seligkeit und Herrlichkeit. Hingegen aber ein jeder Augenblick, der in der Sünde zugebracht wird, eine jede sündliche Lust und Begierde, ja ein jedes, was der Mensch in die Zeitlichkeit säet, hat die traurige Frucht eines ewigen und unauffhörlichen Verderbens. Das lasset uns doch wohl mercken, und nun die Application machen, wie es in unserm Lande, und in unsrer Stadt stehe. Wie viel sind wol der guten Sæleute, die Wahrheit säen, und die die Wahrheit recht lebendig im Herzen haben? Ob nun wol derer sehr wenig sind, so sind doch solche und keine anderen erst wahre Christen, von denen es heist: **Ihr seyd gelehret, daß in JESU CHRISTO Wahrheit, oder ein rechtschaffen Wesen sey**, nach der Epistel an die Eph. im 4. Capit. Denn diejenigen können nicht für Christen gehalten werden, die nur den blossen Namen von Christo führen, und sich also nennen, die sich rühmen, daß sie im Kirchen-Buche stehen, und getauft sind, sondern nur diejenigen, die den Geist CHRISTS in ihnen wohnend haben: Denn so spricht Paulus in der Epist. an die Römer im 8. Cap.: **Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein**; Er mag sich rühmen, was er will; er mag sich auff seine Tauffe berufen, und worauff er sonst will; **wer Christi Geist nicht hat**, wer da nicht gesalbet ist, ja auff welchem der Geist Christi nicht ruhet, und in welchem Er nicht wohnet, **der ist nicht seyn**, und gehöret Ihm nicht an. Den äußerlichen Gottesdienst halten die Menschen ja wol. Aber wo sind die Gesalbten des HERN, die mit dem Geist JESU CHRISTI gesalbet wären? Wo sind diejenigen, in welchen der Geist Christi wohnet? Ja wo findet man Leute, die von ganzem Herzen beflissen sind, in der Wahrheit JESU CHRISTI ihren Wandel mit Furcht und Zittern zu führen? O wie werden wir deren doch so wenig finden, die ihr Herz und Sinn darauff richten! Man versuche es doch nur, und mercke, was die Menschen insgemein reden, wenn sie zusammen kommen; reden sie nicht von eiteln Dingen, von diesen und jenen? Man betrachte ihre Werke, sind die nicht solchen Reden ganz gemäß? Was meynet ihr wol, würde es uns nicht sauer werden, wenn wir das Land durchgehen, und nur einige Wenige zusammen bringen sollten, die ihr Herz nicht auff eitele Dinge setzten, sondern recht in der Wahrheit JESU CHRISTI stünden, und treulich wandelten? Der wahre Gottesdienst ist, daß man das Herz ganz sammt allen Leibes- und Seelen-Kräften dem wahren lebendigen Gott im wahren Glauben, kindlicher Demuth, und Liebe zu allem Gehorsam aufopffere. Wo man nun solchen Gottesdienst nicht findet, da ist auch keine Wahrheit bey den Menschen, und folglich mag sich der Mensch nicht rühmen, daß er Gott diene. Wie man aber insgemein das Wort Gottesdienst mißbrauchet, also mißbrauchet man auch das Wort Religion; Denn niemand achtet sich ohne Religion zu seyn. Wer sich z. E. zu dieser oder jener Gemeinde und äußerlichem Hauffen bekennet, wenn er gleich

Grande's Bußpredigten.

B b

un-

unbekümmert ist, ob er sich auch an Gott den Herrn verbunden und übergeben habe; ob sein Herz sich auch gebunden achte an dasjenige, was er mit dem Munde bekennet, und sich gerade nach dem richte, so meynet er, er habe Religion. Ja die Menschen leben wol schnurstracks demjenigen zuwider, was sie doch ihre Religion nennen. Da heist es denn abermal mit Recht: Es ist keine Wahrheit unter ihnen. Also nennen sich viele nach Luthero Lutheraner; es ist aber keine Wahrheit darinne, darum, daß der Geist Lutheri nicht in ihnen wohnet. O wie würde man so weit gehen müssen, wenn man den Geist Lutheri suchen wollte unter denen, die sich Lutheraner nennen! Wo ist der Glaube Lutheri? wo ist die Freudigkeit Lutheri? wo ist die Krafft Lutheri? Zu wünschen wäre es ja wol, daß der Geist Lutheri aufwachete unter denen, die sich Lutheraner nennen, so würden wir alsdenn wohl erkennen, was es sey, ein rechter Lutheraner seyn. Nun aber ist leyder bey den meisten Lutheranern keine Wahrheit, daß sie sich Lutheraner nennen; sintemal der Geist und Glaube Lutheri sich bey den wenigsten findet. Man nimmt wol die äußerlichen Worte und das äußerliche Bekenntniß der wahren Lehre von ihm an, siehet man aber auf den Grund im Herzen, so ist nichts dahinter. Darum heist es nun ja billig von uns: **Es ist keine Treue oder Wahrheit im Lande.**

Es heist aber auch ferner: **Es ist keine Liebe im Lande.** Das ist des Menschen Unart nach dem Fall, daß er eigennützig ist, oder daß er alles auff sich selbst und auff seinen Eigen-Nutzen ziehet und führet. Die meisten Menschen sind so geartet, daß sie im zeitlichen und vergänglichen Wesen dieser Welt nur auf ihren eigenen Vorthail abgerichtet sind, und ihr eigenes Interesse zum Zweck haben? Wo sind aber hingegen die, deren Herzen zu ihrem Nächsten gelehret sind, demselben Gutes oder Liebe zu erweisen? Darum saget der Prophet: **Es ist keine Liebe oder Gutthätigkeit, so aus der Liebe des Nächsten herkömmet, im Lande.** Die Liebe ist die Summa des Gesetzes, wie im 13. Cap. der Epistel an die Römer, im 22. Matth. und andern Orten mehr gesagt wird. Wenn es nun heist: Es ist keine Liebe im Lande, so wird damit so viel gesagt, daß man das Gesetz Gottes aufgehoben: daß sich die Menschen von Gott los gemacht haben, und allerley Sünde und Gottlosigkeit im Schwange gehe. Die Menschen machen sich insgemein einen falschen und unzulänglichen Begriff von der Liebe; indem sie dencken, das sey Liebe, wenn etwa ein Mensch dem andern in dem äußerlichen etwas Gutes erweist, oder wenn ein jeder die Seinigen ernähret und versorget, oder wenn man etwa den Armen, da man von ihnen geplaget wird, Ehren halber etwas zuwirft. Wollen wir aber recht erkennen, was Liebe sey, so müssen wir auff Christum sehen, und es von Ihm selbst lernen. Derselbe äusserte sich seiner grossen Herrlichkeit, kam hernieder auff Erden, und opfferte sich denen Menschen ganz und gar zum Dienste auff, und gab sich denselben sogar hin, daß Er auch für sie sein Leben in den Tod dahin gab. Er ist also

also das vollkommene Muster der rechten, wahrhaftigen Liebe. Denn er spricht: **Niemand hat grössere Liebe, denn die, daß er sein Leben für seine Freunde läßt.** Nun aber hat er sein Leben nicht gelassen für seine Freunde, sondern für Sünder, für sein und seines Vaters Feinde; Und also hat Er freilich die größte und vollkommenste Liebe erzeiget. Ferner so war unsers Heylandes Thun ganz und gar nicht auff seinen eigenen, sondern auff unsern Nutzen gerichtet; Er suchte nicht Ehre in dieser Welt für sich; Er suchte nicht Wollust und gute Tage für sich; Er hatte nicht, wo Er sein Haupt hinlegete, Er war der Ärmste, der Elendeste unter allen Menschen, seine Gestalt gefiel niemanden, so arm, so verachtet und so elend war Er, und das alles that Er aus Liebe gegen uns, nehmlich damit Er uns von unserm Hochmuth, Geiz und Wollust erlösete. Solch Exempel unsers Heylandes lehret uns demnach, daß dieses die wahrhaftige Liebe sey, daß wir aus der Eigenheit heraus gehen, und allen Eigennutz fahren lassen, im Gegentheil aber lauterlich und mit wahrhaftigen Herzen nur suchen, was unsers Nächsten ist, oder daß wir nicht sehen auff das, was unser, sondern auff das was des andern ist, Philip. C. II, 2. Denn so sind wir erst, wie daselbst Paulus saget, gesinnet, wie **Jesus Christus** auch war, und haben seine Liebe, welche allein die wahre Liebe ist, in uns. Ach, wie werden wir doch nun so wenig Menschen finden, die in einem solchen Sinne, und in solcher Liebe **Jesus Christi** stehen! Nun sind wir aber ja alsdenn erst rechte Christen, wenn wir den Sinn **Jesus Christi** haben, und wenn seine Liebe in uns ist, oder wenn wir so gesinnet sind, wie **Jesus Christus** auch war, daß nehmlich unser Nächster unser zu seinem Besten genießen kann, wie **Christus** nur in seinem ganzen Leben sich dessen beflissen hat, daß das ganze menschliche Geschlecht seiner zu seinem Heil genießen könnte. Die Eigenheit aber ist nicht darauff gerichtet, daß man seines Nächsten Nutz und Bestes suche. Darum muß der Mensch umgekehret und also verändert werden, daß er aus der Eigenheit heraus komme, daß er nicht mehr suche, was sein eigen ist, daß er nicht denke, wie will ich in der Welt reich werden? wie will ich zu guten Tagen, wie will ich zu Ehren kommen? sondern daß sein Sinn nur dahin gerichtet sey, wie er möge in der Welt so leben, wie **Jesus Christus** gelebet hat, dem Nächsten zu Nutz und zu Dienst, sonst kann er sich des Christlichen Namens nicht rühmen, sondern der Herr hat Ursach ihn als einen lieblosen Heuchler zu schelten. Dieses hat der sel. Lutherus gar herrlich in seiner Kirchen-Postill ausgedrückt, wenn er saget: Die Menschen sollen das Muster von **Jesus Christo** nehmen. Wir nun, wir wollen in den Gütern **Jesus** schalten und walten, wollen uns derselben gebrauchen, und zu Nütze machen; Wir sagen, seine Gerechtigkeit ist unsere Gerechtigkeit, sein Verdienst ist unser Verdienst, seine Herrlichkeit ist unsere Herrlichkeit; In Summa, alle Seligkeit und alles, was **Jesus Christo** gehört, daß eignen wir uns zu, als unser Eigenthum; Wir sagen, es wird uns alles zugerechnet, wir wollen uns ganz und gar auff Ihn verlassen, und

bloß in seinen Gütern schalten und walten, wie es uns gefället; Wolan, spricht Er, so mußt du gegen deinen Nächsten auch gesinnet seyn, wie du willst, daß Jesus gegen dich gesinnet sey. Wenn du willst in seinen Gütern schalten und walten, siehe, so mußt du auch deinen Nächsten in deinen Gütern schalten und walten lassen, daß ist, dein Herz muß deinem Nächsten also offen stehen, wie das Herz Christi dir soll offen stehen, daß du nicht das Deine suchest, sondern was deines Nächsten ist, gleichwie Jesus Christus das Deinige gesucht hat, und dir zu Nuze und zum besten in die Welt kommen ist, daß du auch denckest, du seyst dem Nächsten zu Liebe in diese Welt kommen.

Ach laßt uns hiebey doch auff uns selbst sehen, und dencken, wie stehet es nun mit der Liebe bey uns? Wenn man das ganze Land durchgehen wollte, und zwar von einem Hause zum andern, und suchen, wo denn nun Liebe im Lande wäre, wo die Menschen wären, die nicht in ihrer Eigenheit, und Eigennuß steckten; Ach, wie würde man vor so viele Häuser vergeblich kommen. Wie ist doch ein jeder bey uns nur auff seinen Nutzen verpflichtet, daß man daher auch als im Sprichwort saget: Ein jeder für sich und Gott für uns alle. Denn ein jeder sucht, wie er für sich nebst den Seinigen möge zurecht kommen; Ein jeder sucht nur sich zu berathen, und hindurch zu bringen. Aber, daß der Mensch sollte eine Sorge und Bekümmerniß, oder eine Liebe gegen seinen Nächsten haben, wie auch demselben möchte geholffen werden, siehe, daß findet sich so nicht. Eben daher kommt es, daß der Hauffe der Armen und Elenden, die nach Brod hungern, so groß im Lande ist, weil ihnen nichts zu gute gethan wird. O wenn die Armen und Elenden in diesem Lande würden zusammen kommen, wenn die sich versammelten, die es bedürffen, daß ihnen von andern Gutes geschehe, was für eine grosse und schreckliche Menge würde derselben wol seyn! O wie viel Arme, wie viel Elende würde man sehen! Hingegen viele andere sind reich, haben ihre Capitalia, nehmen Interesse von ihren Renten, haben dabey ihre Aemter, daß sie nicht bedürffen solche Renten zu genießen, oder sie können doch von ihren Renten leben, sie haben ihre Güter und Aecker, und das alles zu ihrem grossen Ueberfluß, sie haben viel Kleider in ihren Schräncken, viel Geld und Gut in ihren Kästen, viel Getrâncke in ihren Kellern, viel Korn auff ihren Böden, und so weiter; Diese alle sehen vor ihren Augen so viele arme Menschen herum gehen, die nicht haben ihre Füße zu bedecken, noch damit sie sich speisen und trâncken, oder damit sie sich erwärmen mögen, und dennoch ist ihr Herz so hart, daß solche Arme müssen Noth unter uns bey ihnen leiden! Sehet, das heißt ja wohl recht: es ist keine Liebe, keine Gutthätigkeit im Lande. Ach, wie ist es doch allenthalben so gar verdorben! Die Menschen wollen nicht allein selbst nichts Gutes thun, sondern sind auch neidisch und ungehalten darüber, wenn sie sehen, daß denen Elenden von andern Gutes gethan wird, und beschweren sich wol darüber, daß ihnen die Armen auff den Hals gebracht würden. O das sind Himmel-

Himmelschreiende Sünden, das wird gewiß Gott der Herr nicht ungestraft lassen! O, daß es möchte recht bußfertig erkannt werden! So mag es denn auch von unserm Lande heißen: Es ist keine Gutthätigkeit drinne, sondern (wie hernach folget,) Gottes-Lästern, Lügen, Stehlen, Ehebrechen hat überhand genommen. Ja wol haben sie überhand genommen, nebst andern Sünden und Greueln mehr, z. E. der Trunckenheit, der schändlichen Bauch-Sorge, dem Eigennuß, dem Geiz, Betrug, Büberey, Verläumdungen, Verfälschungen der Waare, unrecht Gewicht und dergleichen. Ach wenn nur ein jeder nach dem siebenten Gebot aufrichtig in sich gehen, und sein Herze und Wandel darnach prüfen wollte, wie würde sich so viel Versündigung dagegen bey den meisten befinden; Da es doch eine solche Bewandniß hat mit dem siebenten Gebot, daß derjenige, der unrecht Gut an sich gebracht, nicht kann Vergebung der Sünden überkommen, es sey denn, daß er das unrechte Gut wieder gebe, und sich davon los mache. Ach wenn da nur die jungen Jahre untersucht werden, und man bedencket, wie man sich nach dem siebenten Gebote gegen den Nächsten zu verhalten habe, wie manchem dürfte das zu Gemüthe kommen, welches ihn beschämen kann. Laßt euch erwecken, ihr Leute, und höret es, davon muß das Herz auch noch durch wahre Buße, und Wieder-Erstattung des Entwendeten befreiet werden, ehe eine Vergebung zu hoffen ist. Alle solche Sünden kommen aus Geiz, Unglauben und Liebe des Zeitlichen und Irdischen her, woraus auch viele andere Sünden, sonderlich die so häufige und schreckliche Eintheilung des Sonntags unter uns entstehet. Denn steckte man nicht im Unglauben, im Geiz und in der Liebe des Zeitlichen und Irdischen, würde man von solchen Greueln nichts hören. Man würde um eines zeitlichen Nutzens, oder Gewinns willen nicht mit den Gottlosen mitmachen, noch ihre Bosheit in seinem Hause dulden, noch ihnen zu Ausübung ihrer Wollust und Bosheit etwas darreichen, über welchem allen man sich gleichwol kein Gewissen machet, sondern es als eine zur Nahrung nöthige Sache ungescheuet treibet, und billiget. Es mag ja denn nun wol heißen: Es ist keine Liebe im Lande. Das Wort mögen wir uns dahin zu Nuß machen, daß wir daraus erkennen, daß Gott nicht allein über die äußerlichen Laster, über Gottes-Lästern, Lügen, Morden, Stehlen, und dergleichen, über Ehebrechen, und über Blutschulden klage, sondern daß er auch klage über die peccata omissionis, d. i. über solche Sünden, die in Unterlassung des Guten bestehen. Er saget: Es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort GOTTES im Lande; als spräche er, es sey nicht genug, daß man die äußerlichen Laster fliehe und meide, daß man nicht Gottes-lästerlich rede, nicht lüge, morde, stehle, ehebreche und dergleichen, sondern es müsse der Mensch auch das Gute thun. Denn die Juden meyneten auch damals, wenn sie nur sagen könnten: Ich dancke dir Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte zc. Damit sey der Sache wohl gerathen: da sie hingegen nichts Gutes

Gutes thaten, noch mit Früchten der Gerechtigkeit angefüllet waren; Darum klagt nun der Prophet eben zuerst darüber, es sey keine Treue, keine Liebe im Lande.

Nun lasset uns ferner wohl bedenken, was die dritte Ursache zu schelten sey. Da heist es: **Es ist kein Wort Gottes im Lande.** Ach das lautet ja noch am allerschrecklichsten! Es ist kein Wort Gottes im Lande. Wie ist aber Lutherus dazu kommen, daß, da es eigentlich heisset: **es ist keine Erkenntniß Gottes im Lande,** er es giebt, es ist kein Wort Gottes im Lande? Antwort: Lutherus hat wohl gewußt, daß die Juden das Wort Gottes äußerlich gehabt, und daß sie Mosen und die Propheten in ihren Schulen gelesen und ausgeleget haben, weil sie aber Gottes Wort nicht annahmen, und es nicht als Gottes Wort erkannten, so giebt er das, was eigentlich lautet: **Es ist keine Erkenntniß,** es ist kein Wort Gottes im Lande. Mit welcher Uebersetzung er uns lehren will, daß es nicht genug sey, daß das Wort Gottes in Büchern stehe, oder daß es äußerlich gelesen werde, sondern daß es im Herzen wohnen und bleiben müsse. Eben so klagte Christus zu seiner Zeit beyhm Joh. V. über die Pharisaer: **Ihr habt sein Wort,** nemlich des Vaters, **nicht in euch wohnend.** Sie hatten das Wort wol in ihren Schulen, und lasen dasselbe, aber sie hatten das Wort Gottes nicht bey ihnen wohnend, es fassete nicht unter ihnen, das ist, es nahm in ihnen nicht Platz, wie er selbst redet. Das ist also denn auch hier die Meinung, wenn es heist: **Es ist kein Wort Gottes im Lande.** Da hätte man nun nach der jetzigen Gewohnheit der Welt denken mögen, es müsse ja der Prophet in einem recht Pharisäischen Sinne stehen, sintemal es das Ansehen hätte, als ob er alles allein seyn wolle, als wenn er nur Gottes Wort hätte, und keine anderen, ihn müsse man allein hören, und keinen anderen. War nicht dazumal Esaias, Jeremias, Joel? war nicht Micha, Amos und Nahum da? waren diese nicht alle wahre Knechte Gottes, die das Wort Gottes hatten? dennoch sagt er: **Es sey kein Wort Gottes im Lande.** Sehet, daraus erkennen wir, wie die rechten Knechte Gottes aus der Fülle ihres Herzens reden, wenn sie das Elend der Menschen beklagen. Sonst wußte Hoseas gar wohl, daß Gott der Herr noch neben ihm treue Knechte hatte, welche über seine Ehre und Wort hielten, und dasselbe mit allem Fleiß in Göttlicher Lauterkeit predigten; Er wußte auch wohl, daß durch den Dienst dieser grossen Männer Gottes viele andere Leute bekehret und dadurch erwecket waren, das lautere Wort Gottes mit ihnen dem andern rohen Hauffen zu verkündigen; Aber eben diejenigen führten eben diese Klage mit dem Hosea, daß kein Wort Gottes im Lande sey, und nahmen sich dessen nicht an. Denn sie klagten eben das, was er klagte. Aber es ward geredet wider die verdorbene Clerisey insgemein, wider den grossen Hauffen der bösen Priester, welche sammt dem gemeinen Hauffen der Leute in aller fleischlichen Sicherheit dahin lebeten, und

und ihrem Bauche dienen, und dennoch vorgaben, daß sie Gottes Wort predigten; Ja sie wären eben diejenigen, die man hören mußte, weil sie ordentlich berufene Lehrer wären, denen das Predigen anbefohlen worden, und dadurch das Volk abhielten, daß sie die wahren Knechte Gottes nicht hören sollten, welche sie doch für dem Zorn Gottes warneten, der ihrer vielfältigen Sünden wegen schon über sie entbrannt war. Dagegen die anderen Geistlichen ihres Vortheils halber lauter Friede predigten, und dadurch das arme Volk ganz sicher machten, daß sie immer fortführen ungescheut zu sündigen. Sehet, dieses war die Ursache, daß es heißt: Es ist kein Wort Gottes im Lande. Das ist nun ein schwerer Punct, wer den sollte auff uns appliciren, derselbe würde gewiß übel auskommen. Hat man denn nicht Gottes Wort auff hohen und niedrigen Schulen? hat man es nicht auf den Cangeln? O, das würde gefährlich geredet seyn, wenn man von uns sagen wollte: Es ist kein Wort Gottes im Lande. Ich bleibe aber bey dem Text und sage, wie es darin stehet, so stehets auch in diesem Lande, es ist kein Wort Gottes im Lande. Das arme Volk ist blind, und blind sind ihre Leiter, darum werden sie alle beyde in die Grube fallen, beydes die, die da leiten, und die, die geleitet werden. Sehet, das muß gesagt werden; Denn es stehet da: Menschen-Wort und Menschen-Tand ist genug da, nemlich daß man Bücher kauft, Bücher liest, und daraus zusammen schreibt, und das einer dem andern das Wort abstiehlt, und dann dasselbige, was heraus gesammelt und heraus gestohlen ist, auswendig lernet und hersaget. Aber das ist nicht Gottes Wort. Zu welchem Ende geschieht denn das? daß man recht das Volk aus dem Verderben heraus ziehe? Ach nein, es sind ja alle liebe Mit-Christen, so sind wir ja auch alle miteinander gleich gut. Ja es heißt wol gar: Das Verderben ist lange so groß nicht, als man es machet. Indessen ist es klar, daß die meisten Prediger selbst noch nicht bekehret sind, sondern sich erst bekehren müssen. Ach, wenn das erste geschehen wäre, wie so bald würde auch bey denen Zuhörern eine rechte Besserung vorgehen. Darum so wolle doch der grosse GOTT Gnade geben der Hohen Landes-Obrigkeit; Er wolle Gnade geben den Consistoriis, Er wolle Gnade geben den hohen Gerichten, daß sie rechtschaffene treue Leute zu Lehrern einsetzen, damit des Geißens, Schindens, der Hoffarth und andern Sünden, welche unter der Elerisey im Schwange gehen, einmal ein Ende werden möge. Denn so lange, als wir uns zu bessern nicht anfangen, so lange wir Prediger dem Volcke mit Buß-Exempeln nicht selbst vorgehen, und uns befeißigen, nicht weniger mit unserm ganzen Leben, als mit Worten von der Cangel und Catheder ihnen zu zeigen, was Liebe und ein rechtschaffenes Wesen in Christo sey, so wird es nimmermehr können gut werden. Darum muß es allerdings bey uns erst angehen. Es mag auch nun verdriessen, wen es will, so sage ich das noch einmal: Es stehet sehr elende auch in unserm Lande, nicht allein im Haus-

Stan-

Stande, sondern es siehet auch elend im Lande in den beyden Obern Ständen, nehmlich dem Regier- und dem Lehr-Stande. Die meisten in allen Ständen haben Ursach in sich zu schlagen und Buße zu thun.

Es ist kein Wort Gottes im Lande. Dieses mag auch wol so viel heißen, daß, wenn die Wahrheit gesagt wird, man dieselbe nicht gerne hören will, sondern verachtet sie, und beschweret sich darüber. Denn die tägliche Erfahrung bekräftiget an vielen Orten, daß, wenn die Leute gleich Gottes Wort haben, und ihnen gleich reichlich mitgetheilt wird, wenn mans ihnen gleich rein und nicht mit Menschen-Wort und Auslegungen vermischet fürträgt, sondern ihnen die Wahrheit einfältig saget, wo man ihnen gleich ihr Verderben auff's deutlichste zeigt, daß sie dennoch Gottes Wort nicht wollen bey sich anschlagen lassen, sondern in grosser Sicherheit verachten und verwerffen, auch diejenigen, die es ihnen fürtragen, wol gar deßwegen hassen und anfeinden. Sehet, meine Geliebte, ob da schon Gottes Wort im Lande ist, so ist es doch nicht in denen Herzen der Menschen, und ist also, als wäre es gar nicht da. Es heißt Col. III, v. 16.: **Lasset das Wort Christi reichlich unter euch, oder wie es eigentlich lautet, in euch wohnen in aller Weisheit.** Also muß denn Gottes Wort nicht allein im Lande wohnen, es muß auch wohnen in unsern Herzen, da muß es hinein dringen, da muß es Raum und Platz bekommen; es muß bey uns wohnen, und also nicht nur bey uns, als bey fremden eine Zeitlang gleichsam Herberge haben, und hernach wieder weggelassen werden; sondern so muß es bey uns seyn, daß es seine Wohnung recht beständig bey uns habe; damit wir auch dessen Frucht beständig genießen mögen, und man an uns erkennen könne, daß das Wort Gottes als ein lebendiger Saame uns ins Herz gepflanzt sey, der da grüne, blühe und Früchte trage, die da bleiben ins ewige Leben. Sehet, so muß Gottes Wort in unserm Lande wieder empor kommen, soll es anders heißen, daß Gottes Wort im Lande sey. So lange aber es anders beschaffen ist, so heißet es: **Denn der HERR hat Ursach zu schelten, die im Lande wohnen. Denn es ist keine Liebe, keine Treue, kein Wort Gottes im Lande.** O bedencket das Elend unsers Landes, und lasset euch das Verderben zu Herzen gehen. Ihr habt nun selber gesehen, was der Buß-Text wolle, und wie Gott darin sein Volk schelte, so haltet es denn nicht mehr vor allzuhart gepredigt, und sehet es nicht an als Schmäh-Worte, wenn man auch euch bey gleichmäßigem Zustande zu eurer Besserung mit dieser Schelt-Predigt des HERRN straffet! Es muß euch ja gezeigt werden, was die Ursache alles Elendes sey, und warum der Herr vornehmlich schelte und zürne; auff daß ihr hinfüro bedencken möget, wie euch zu rathen, und wie ihr, um denen Gerichten Gottes zu entgehen, ins künftige euer Thun anzustellen habet. Also lasset denn nun alle insgesammt euren Seelen rathen, die ihr hie zugegen seyd!

Ihr

Ihr denn, die ihr mir auff meine Seele gebunden, und von dieser Gemeine zu Glaucha seyd, euch vermahne ich zuerst herzlich, laßet euch rathen, und helfen. Ihr möget ja wol nicht sagen, daß Gottes Wort äußerlich nicht reichlich genug unter euch gelehret wird; Denn ihr wisset, mit was großem Ernst ihr täglich besonders und öffentlich unterrichtet werdet, (dieses ist kein eiteler Eigen-Ruhm, denn es ist ja am Tage, und die Wahrheit,) aber dennoch muß ich mit Schmerzen sagen: Ihr laßet Gottes Wort nicht reichlich unter euch wohnen, und wollet das Wort nicht Platz finden lassen in euren Herzen. Ach, ihr lieben Menschen, die ihr von dieser Gemeine seyd insgesamt, nehmet doch meine Ermahnung, die ich an euch zur Buße thue, mit rechtschaffenen Herzen an! Glaubet mir, daß mir mein Herz darüber blutet, wenn ich dran gedенke, wie es unter euch stehet, und wie so gar Wenige unter euch zu Gott bekehret sind. Ach wie eine geraume Zeit ist es schon, da etwa einer kommen ist aus der Gemeine, sagend: Er wolle dem Herrn seinem Gott die Ehre geben, und sich zu Ihm herzlich bekehren! Fremde kommen noch zuweilen, und bekennen ihre Sünde, und fangen an sich zu Gott zu wenden; aber bey euch ist es fast gar erstorben. Ach welch einen Kampff hab ich darüber! wie wird mir mein Herz gebrochen, wenn ich dran gedенke! mit welcher Barmhertzigkeit und Schmerzen muß ich euch ansehen! und wenn ich vor euch stehe und schreie zu dem lebendigen GOTT, so gehet mirs darinnen fast also, wie der liebe Lutherus saget, wenn er vor Teutschland bete, daß mein Gebet wieder zurück prallet. Ach wie gehet mir das zu Herzen! wenn ich ernstlich zu euch predige, so hat bald dieser, bald jener einen Eckel daran, und stehet ihm die Predigt nicht an, oder man dencket doch, daß es ihn nicht angehe. Ach wie nahe gehet mir das, wenn ich gedенke, daß so wenig Frucht unter euch geschafft wird. Ach, lieben Menschen, dencket nicht, daß dieses aus fleischlichen Affecten zu euch geredet sey; Ich mag wohl sagen, daß es aus grossen Schmerzen und Barmhertzigkeit meiner Seelen kommet. Ja könntet ihr die Angst meines Herzens sehen, ihr würdet erschrecken vor eurem Elend; ihr würdet euch darüber entsetzen, daß ich also über euch seuffzen und klagen muß, daß bey so vielen Predigen und Vermahnungen dennoch das Wort Gottes so fremde unter euch ist. Wenn ich nur ansehe den gestrigen Tag, da wir die Vorbereitungen zu dem Buß-Tag haben halten sollen, gewißlich, wären nicht die Kinder da gewesen, die Kirche würde fast leer gewesen seyn; Denn von der Gemeine waren sehr wenig zugegen; so muß ich ja denn leyder sorgen, daß bey Wenigen ein Ernst sey, daß man wolle Buße thun. Gewiß, lieben Leute, möchtet ihr einen Blick in euer Elend thun, und wie ihr vor Gott dem Herrn stehet, was Er vor Ursachen hat, euch, die ihr hier an diesem Orte wohnet, zu schelten, möchtet ihr dieses bedencken und zu Herzen nehmen, o wie würdet ihr es so hohe Zeit zu seyn befinden, zur Buße zu eilen, und Gott dem Herrn in die Ruthe zu fallen! Was für Schmah-Worte, was für Lügen,

was für Lasterung haben nicht euer Viele gegen das Zeugniß der Wahrheit in diesen Jahren ausgestossen, die ihr ja nunmehr selbst sehet, und erkennet, daß es Unwahrheiten seyn? Wie mancher hat sich da versündigt, und sein Gericht gehäuffet? Meine Allerliebsten! mir ist's ein Geringses, daß ich von euch gerichtet werde. Glaubet mir, daß ich darüber um meinet willen meinen Mund nicht auffthue, ich achte es vielmehr für eine grosse Freude, so ich um des Namens Christi willen geschmähet werde. Aber euer jammert mich von Herzens-Grunde, daß ich die meisten sehe so freventlich sündigen, und dabey ganz sicherlich dem Verderben entgegen gehen. Lieben Menschen, laßt euch doch ermahnen, ihr alle, die ihr in der Kirchen seyd, ihr Richter und Gerichts-Personen, ihr Schul-Collegen, ihr Bürger und Bürgerinnen und ihr Bürgers-Kinder, nehmet doch an! ihr, die ihr mir insgesammt auff meine Seele gebunden seyd, ach nehmet doch mit Liebe einmal an! wie so lange habe ich euch geruffen; mit welchem Seuffzen habe ich euch nicht gesucht, wie habt ihr mir so offte den Angst-Schweiß an diesem Orte ausgepresset? Wollt ihr euch denn noch nicht bekehren? Ich mag ja wohl sagen mit meinem Heylande, wie oft, wie oft, wie oft hab ich euch versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Ich kann nun gewiß fast anders nichts mehr, als nur über euren verzweiffelt bösen Schaden weinen. Ihr dencket wol, ich habe keine Ursach dazu: Aber es werden euch ja noch wol einmal die Augen auffgethan werden, daß ihr werdet sehen und erkennen können, was für eine grosse Verachtung des Worts GOTTES und Lieblosigkeit bey euch sey, und welche Untreue unter euch wohne. Ach ein jeder gehe nur in sein eigen Herz und in sein eigen Gewissen, und bedencke, was für Sünden darinne sind, für die er noch nicht Buße gethan hat. Ist nicht die Bosheit, oder doch das Heuchel-Wesen allenthalben offenbar? Viele nehmen wol einen Schein an, als wollten sie sich bekehren: aber es ist kein Ernst dabey, daher auch keine wahre Buße und Bekehrung erfolget. Ach, ihr lieben Menschen, ich bitte euch darum jezo nochmals durch Jesum, ja durch die Wunden unsers Heylandes Jesu Christi, daß ihr diß Wort der Buße annehmet, und zu Herzen fasset. O wie jammert michs, wenn ich etwa in eure Häuser komme, und da sehen muß, wie ihr noch eben so kalt seyd, als ihr zuvor gewesen; und das Wort Gottes noch keinen Platz bey euch gefunden habe. Denn so wenig als Wasser eindringet, wenn es auff einen Stein gegossen wird, so wenig sehe ich, daß das Wort des Lebens in eure Herzen dringet. Warum verschliesset ihr denn also eure Herzen? Und warum wollet ihr nicht einmal euren Willen unter Gottes Willen beugen? Gott ruffet euch ja noch jezo, und locket euch. Ach möchtet ihr Gott dem Herrn die Ehre geben, und dem Rath, der euch aus Gottes Wort gegeben wird, Folge leisten, gewiß ihr würdet so lange nicht in eurem Elende dahin gehen. So aber, weil ihr Gottes Rath wider euch selbst

selbst verachtet, so bleibet ihr, wie ihr seyd. Wer bekümmert sich wol unter euch um seine Bekehrung? Wer thut das wol, was ihm so treulich zu seinem Besten gerathen wird? Gehet ihr wol in euer Kämmerlein? beuget ihr wol eure Knie gegen euren GOTT in geheim, und bittet Ihn, daß Er euch wahre Buße geben wolle? haltet ihr wol an mit Gebet und Flehen, daß Er wolle das Wort eurer Lehrer lassen kräftig werden in euren Herzen? ringet ihr wol, kämpffet ihr wol ernstlich, daß ihr von dem Eigennuß, Lieblosigkeit und von dem eiteln Wesen dieser Welt möchtet befreiet werden? Suchet ihr wol von den Banden des Geizes, der Mißgunst, des Neides und dergleichen euch loß zu reißen? Was saget euer Herz? Prüffet euch. O wie lange wollet ihr so dahin gehen? Wisset ihr denn, daß ihr noch einen Buß-Tag erleben werdet? Darüber habt ihr ja keine Zusage, und ob ihr sie hättet, so kann der Aufschub der Bekehrung euch doch nichts anders als Schaden bringen. So sehet nun zu, daß ihr heute eure Herzen nicht verstopfet. Ach höret, höret des HERRN Wort! höret doch, ihr Leute von Glaucha, und nehmet es zu Herzen, und bedencket, daß es euch geredet ist. Bedencket, wie wird euch dieses Wort vor GOTT am jüngsten Tage verklagen, wenn ihrs nicht zu Herzen genommen habt; wenn ihr bleibet in euren Sünden und in eurem Elende, wenn ihr euch nicht weifen lasset, wenn ihr euch in der Widrigkeit eures Herzens gegen eure Lehrer noch weiter auffhaltet, und ihre Angst und den Kummer ihres Herzens über euch noch ferner verachtet. Lasset euch das lose Geschwätz nicht einnehmen, wenn man spricht: Andere sind auch Lehrer, andere sprechen anders, und machen ja nicht so viel Wesens und Scheltens. Sehet, was würde es euch denn helfen, wenn ihr von uns in euren Sünden getrüßet würdet. Ihr sehet und erkennet ja, daß wir euch nicht auff uns weisen, sondern daß wir euch auff CHRISTUM, auff den Sohn GOTTES, und auff das Wort des lebendigen Gottes weisen; Warum wendet ihr euch denn nicht zu GOTT? Ach um Gottes willen, stellet doch einmal eine Prüfung an in euren Herzen! Bittet GOTT, daß Er euch euer Elend wollte zu erkennen geben, und rufft Ihn doch darum an, daß Er eure Herzen aufschließen wolle, damit ihr möget bekehret werden. Sehet, ich habe für euch gebeten, daß GOTT diese meine Buß-Vermahnung an euch gesegnen wolle. Ach, daß ich doch auch einmal die Freude haben möchte zu sehen, daß man an euch was Gutes geschaffet hätte, zu sehen, daß ihr ganz andere Menschen worden wäret durch Gottes Wort. Dahin wollte ich gerne, daß es kommen möchte. Denn alles andere hilft euch ja nichts, wenn ihr euch nicht ernstlich und von ganzem Herzen zu dem HERRN bekehret, und euch zu dem barmherzigen GOTT von ganzer Seele wendet. Darum lasset meine Vermahnungen anschlagen, und lasset zu meinem Gebet auch das eurige kommen. Ohne Zweifel wird GOTT dasselbe erhören, und in euren Herzen die selige Frucht der Buße wirken. So ihr euren Willen nur dem Worte Gottes und

seiner Wahrheit unterthänig machet, so will Er sich euer erbarmen, und die Wahrheit in eure Herzen pflanzen, daß ihr dadurch von allem euren Elende frey werdet. Ach wie oft habe ich dieses von euch gebeten! Aber wer ist unter euch, der auff mein Bitten achtet? Wer ist unter euch, der mein Flehen ansiehet, und Mitleyden über die Angst meines Herzens bey sich empfindet? O wie ein Grosses würde das schon seyn, so ihr meines vielen Flehens halben nur einiges Mitleyden haben würdet, oder euch dessen jammern ließet; Lasset euch aber nur eurer eigenen Seelen jammern, und traget doch mit euch selber und eurem eigenen Elende Mitleyden, und flehet also zu dem lebendigen Gott, daß Er euch Gnade und Barmherzigkeit verleihe, so ist euch schon gerathen. Ach, meine Allerliebsten! wie ungerne wollte ich, daß eine Seele von euch verlohren ginge. Und es sind doch derer leyder so Viele, die ich sehe, daß sie verlohren gehen wollen, die ich sehe, daß sie unter dem Zorne Gottes liegen. Sollte ich da nicht ruffen? Sollte ich nun da nicht schreyen, obs etwa möglich wäre, noch eine Seele vom Tode zu erretten? Ach, Herr, du getreuer Gott, hilff du doch selbst dazu, daß diese Ermahnung durchschlagen möge! Ach, Herr, wie schwer ist's, dem Felsen zu predigen! wie schwer ist's? wenn die Herzen härter sind als Steine und als ein Diamant! Wenn dein Wort nicht hindurch dringen will, was will denn helfen in alle Ewigkeit? Ach, Herr, erbarme dich doch! brich du doch hindurch mit deinem Wort! Ach höret und mercket ihr es nicht, meine Lieben? Sehet nicht einer auff den andern; ihr stehet noch mehrentheils in solchem Elende. Wenn ich eure Häuser ansehe, und an die Beschaffenheit derer, die darinnen wohnen, gedencke, so blutet mir das Herz in meinem Leibe. Ach lasset es euch denn doch jeko nicht wieder vergeblich gesagt seyn. Gedenccket, welch ein Gerichte Gottes darauff folgen wird, wenn ihr diese ersliche Vermahnung nicht annehmet. Um Gottes willen gehet in euch, und gebet Gott die Ehre. Haltet doch einmal einen rechten Buß-Tag, ihr Haus-Väter und Haus-Mütter! fallet mit euren Kindern und Gesinde auff eure Kniee in euren Häusern, und wendet euch doch zu Gott, bittet denselben, daß Er euch wolle Gnade und Barmherzigkeit erzeigen, und euch erretten aus dem ewigen Verderben. Geseget sollen sein diejenigen, die meinem Rath folgen. Der Segen des Höchsten soll auff ihnen ruhen, die also sich demüthigen vor dem lebendigen Gott. Den Frieden, welchen die andern von sich stossen, sollen sie zwiefach ererben! die Seligkeit soll diejenigen umfassen, welche dem Worte Gottes Raum geben. Es soll der Segen sie durchdringen! sie sollen damit angezogen werden, wie mit einem Kleide! sie sollen damit umgeben werden, wie mit einem Gürtel, sie sollen damit gewappnet werden, als mit einem Harnisch, daß sie starck seyn, und freudig wandeln können vor dem lebendigen Gott! Der Segen soll in Zeit und Ewigkeit bey ihnen bleiben, die diesem Rath folgen, und von Herzen sich bekehren! Ach lasset euch doch den Segen gefallen, damit

damit euch der Fluch nicht treffe! Den Fluch thue ich nicht hinzu, aber so ihr den Segen von euch sisset, so kann von Gottes Seiten nichts anders als der Fluch erfolgen.

Hierauff ermahne ich nun auch die, so in der Stadt sind, und diese Gemeinde zugleich mit besuchen. Sehet zu, daß ihr nicht nur so vor die lange Weile heraus kommet, und ein Spiel daraus machet, daß ihr die Predigt mit anhöret! Es kömmt darauff nicht an. Es heisset hie: Höret des HERREN Wort. Damit ist es nicht genug, daß man kömmt, und eine Predigt mit anhöret, sondern es will darnach gethan seyn. Ach das ist eben mein Seuffzen und schmerzliches Klagen allezeit, daß zwar Viele kommen, und mir zuhören, aber Wenige in der Krafft es annehmen, und in der angehörten Wahrheit Christi wandeln! Ach sehet wohl zu, daß ihr es besser zu Herzen nehmet, als bißher mag geschehen seyn. Sehet zu, daß ihr Christo in seiner Wahrheit besser nachfolget, als ihr bißhero gethan habet, damit nicht der Name Gottes durch euch gelästert werde, welches nicht unterbleibet, wenn ihr hieher zu hören kommet, und doch einen Weg nach dem andern in euren Sünden und Eitelkeit bleiben wollet. Wißet ihr aber nicht, was für ein Wehe geschryen wird über diejenigen, um welcher willen der Name Gottes verlästert wird? Nun wird ja der Name Gottes täglich um eurent willen verlästert, weil ihr zwar äußerlich vorgebet, ein Verlangen nach dem Worte Gottes zu haben, und dasselbe dennoch gleichwol bey euch nicht durchdringet, so, daß sich die rechten Früchte desselben in der Krafft an euch zeigten. Darum sehet zu, daß ihr nicht vergeblich da seyd. Lasset es euch mit der Buße und gottseligem Wandel einen rechten Ernst seyn, auff daß ihr leuchten möget als Lichter in der Welt, mitten unter dem unartigen und bösen Geschlechte. GOTT wird von euch Rechenschaft fordern an jenem Tage von einem jeden Worte, das zu euch geredet worden. Das bedencket doch ja wohl, und nehmet es zu Herzen, auff daß ihr kein Wort vergeblich vorbegehent, sondern bey euch alles zur Krafft kommen lasset, daß ihr eure Hoffart und Geiz, eure Bauch: Sorge, eure Falschheit des Herzens, eure Verläumdung und allerley loses Geschwäze, euren Müßiggang, und was dergleichen mehr, das GOTT zuwider ist, abgelegt, und fahren lasset. Brechet recht hindurch, und gebrauchet die Mittel, die GOTT zu einer Errettung geordnet hat. Man muß mit Gebet und Flehen, mit Ringen und Kämpffen anhalten, und das Himmelreich mit Gewalt zu sich zu reißen suchen. Das lasset euch ein für allemal gesagt seyn.

Euch rede ich auch an, die ihr von der Universität seyd, sehet doch auch ihr zu, daß ihr das, was gesagt worden, wohl in acht nehmet. Es kommen auch eurer viele hieher zur Predigt, aber gewiß die meisten stecken noch in den Lüsten der Jugend, und haben sich wol noch nicht in den Sinn genommen, davon abzulassen. O ihr jungen Leute! wollet ihr die Hefen des Alters nur dem lieben

lieben Gott auffopfern, und die Blüthe der Jugend dem Satan geben? das sey ferne von euch. Da ihr jezo in eurer besten Krafft stehet, da opffert euch auff dem lebendigen Gott, und lasset euch seinen Geist zu Gefässen, die ihm bräuchlich sind, heiligen. O daß unsere hohe Schule doch möchte in solchem Stande seyn, daß man dieselbe als eine rechte Baum-Schule und Pflanz-Garten des lebendigen Gottes erkennen könnte, und daraus solche Leute kommen möchten, welche in allen Ständen dem Verderben abzuheiffen tüchtig wären! Man nennet wol insgemein hohe und niedere Schulen Officinas Spiritus Sancti, aber es ist ein eiteler Name und Titel, wenn diejenigen, so darinnen sich befinden, nicht auch ihre Herzen zu Werckstätten des Heil. Geistes dargeben und heiligen lassen. Denn der Heil. Geist wircket nicht von aussen, sondern innerlich im Herzen. O wie mancher sehet sich hier einen solchen Wurm in sein Gewissen, der ihn hernach biß ins Alter noch beißen und nagen wird, indem er sich hier in solchen Sünden und Schanden herum gewälzet hat, davon es heisset: **die das thun, werden das Reich Gottes nicht ererben**, Gal. V, 21. Ach wie schwer werdens diejenigen zu verantworten haben, die mit ihren Häusern ihnen Gelegenheit darzu geben, indem sie solche junge Leute auffnehmen, daß sie darin ihre Zeit mit Müßiggang, mit Sauffen und dergleichen Ueppigkeiten zubringen sollen. Darum seyd doch auch anjezo nicht vergebens hier, ihr, die ihr von der Universität seyd, sondern wisset, daß euch anjezo Buße geprediget werde. Höret, ihr Kinder Israel, des HERN Wort, heisset es auch an euch. Ihr sollt wissen, daß Gott Ursache habe auch euch zu schelten. Ach so lasset uns doch auch bey unserer Universität Gott dem HERN in die Ruthe fallen, auff daß sein Zorn nicht über uns ausbrechen möge. Ach wie würde das eine so gesegnete Sache seyn, wenn dieses recht geschehen möchte! Sehet, euch, die ihr von der Universität seyd, euch, sage ich, gebet es GOTT gleichsam in die Hände, daß eine Verbesserung in Kirchen und Schulen dermaleins erfolgen kann. Denn aus euch werden ja die Leute genommen, welche dem Lande, dem gemeinen Wesen, der Kirche und Schulen dereinst fürstehen sollen; So ihr nun eure Herzen recht dem Heil. Geist zu Werckstätten hingebet, (ich rede nicht allein von Studiosis Theologiae, sondern auch von den übrigen,) so wird eine solche Besserung erfolgen, daß man nicht mehr wird sagen dürfen: **Es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort Gottes im Lande**, sondern man wird sehen, daß das Land mit Erkenntniß des HERN wie mit Wasser des Meers überschwemmet sey, wie der Prophet redet, und dann wird man erst recht erkennen das Gute des HERN.

Auch die übrige Jugend ermahne ich nun ferner, daß sie auch doch erkennen die Gnade Gottes, die an ihnen arbeitet, sie unterrichtet und lehret. Lasset das nicht vergeblich an euch geschehen, sondern schlaget auch in euch und bessert euch. Denn auch die Kinder müssen einen rechten Buß-Tag halten. Wie wir

wir

wir solches an dem Exempel derer zu Ninive lernen, da sie vom Größesten bis zum Kleinsten Buße gethan haben.

Nun ich will mich selbst nicht ausnehmen, sondern mich mit euch demüthigen vor dem barmherzigen Gott, und vor seinem allerheiligsten Angesicht. Und wie ich viele Mängel und Tadel an mir selbst erkenne, deren ich mich vor Gott schämen muß; Also will ich auch Buße thun, und mich vor dem HERRN meinem Gott entschließen, mein Amt hinfüro mit mehrerem Ernst zu verrichten, als bißhero etwa geschehen; Wie ich denn ja wohl finde, daß ich theils in meinem Amte, theils in meinem Christenthum noch nicht in solcher Völligkeit der Nachfolge Jesu Christi gelebet habe, als ich es schuldig bin. Darum so will ich von nun an dahin trachten, daß ich mit noch mehrerem Ernst vor euch und eure Kinder im Gebet ringe, und eurer und eurer Kinder Seelen mit Lehren, Vermahnen, Bitten und Flehen auff alle Weyse zu erretten suche.

Darin lasset uns denn mit einander zusammen treten, daß sowol Lehrer, als Zuhörer mit einander wahre Buße thun. Lasset uns nicht einer auff den andern warten, sondern ein jeglicher suche es dem andern hierinnen zuvor zu thun, so wird der lebendige Gott im Himmel Gnade und Barmherzigkeit uns erweisen, und wird dieser Buß-Tag uns allen ein recht gesegneter Buß-Tag gewesen seyn. Nun es sey vor diesesmal genug. Lasset uns zu Gott treten, und mit bußfertigen Herzen Ihn also anreden:

Gebet.

Du heiliger und lebendiger Gott und Vater! Es ist nun Buße geprediget, und du hast, wie wir gebeten, Gnade gegeben auszusprechen, o HERR, dein Wort. Nun, Vater, versiegele es denn in den Herzen derer, die es gehöret haben. Heiliger und ewiger Vater! ach laß dich jammern des elenden Zustandes und der Blindheit, darin leyder die allermeisten Menschen noch stehen! und die die Wenigsten erkennen und glauben wollen. HERR, öffne doch Augen und Herzen, und laß dein Wort kräftiglich durchdringen. Du heiliger Gott! dir sey, was geredet worden, dazu befohlen, daß du es segnest und in eines jeglichen Herzen bekleiben lasset. Wircke du dadurch, was dir wohlgefällig und vor deinem Angesichte lieb und werth ist. Ach, HERR, du ewiger Gott! laß insonderheit dein gnädiges Auge auff diese unsere Gemeinde gerichtet seyn! Erhöre das Ringen und das Seuffzen deiner Knechte über sie, und thue Gnade an ihr, zu ihrer Errettung und zu ihrem ewigen

gen Heyl. Ach verschone ihrer nach deiner grossen Barmherzigkeit. Laß deine Gnaden Wirkungen nicht von ihr weichen um ihrer Sünden willen, sondern nimm dieselbe von ihr, und errette ihre Seele aus dem Tode, damit sie leben möge für deinem Angesicht ewiglich. Ach HERR, du getreuer GOTT und Vater! dir sey nochmals dein Wort in deine Hände befohlen, erhöere du uns aus lauter Gnaden. Erbarme dich auch derer, ach erbarme dich doch aus lauter Gnaden derer, o HERR, die auch von ferne zu dir kommen, und deine Gnade begehren anzunehmen; Hilff ihnen aus der Finsterniß zu dem Licht, auff daß sie dir ewig zu Theil werden mögen. Ach, HERR, laß dir auch diejenigen anbefohlen seyn, die aus der Stadt und von andern Orten hier sind, und diese Predigt mit angehört haben. Laß, o HERR, ihre Herzen recht bewogen werden, und gieb ihnen Gnade, daß sie erkennen mögen, was zu ihrem eigenen Frieden dienet. Gieb du ihnen doch die Krafft, daß sie in einen rechten Kampff gegen die Sünde treten, und nicht Hörer sondern auch Thäter deines Wortes seyn, damit sie sich nicht selbst betrügen. Ach, HERR, erbarme dich auch unserer Universität, und der lieben Jugend insgesammt, die hier erzogen wird. Laß hohe und niedere Schulen das seyn und werden, was sie heißen, nemlich Werkstätte des Heiligen Geistes, und Pflanzgarten deiner Kirchen. Du getreuer und ewiger Gott! du wollest dich auch unser, die wir dein Wort verkündigen, erbarmen. Du wollest dein Wort nicht aus unsern Herzen und Munde kommen lassen, sondern laß uns deine Wege und Willen recht heraus sagen, auff daß man noch einmal eine reiche Erndte, und Frucht deines Wortes unter uns haben, und sodann erfahren möge, daß dein Wort hier geprediget sey. Und weil es leyder im ganzen Lande so gar verderbet ist, ja in allen Ständen, im Regier-, im Lehr- und Haus-Stande, so wollest du doch Gnade geben, daß es in allen Ständen möge recht erkannt werden. Diejenigen aber, die wahrhaftig deine Knechte sind, insonderheit, welche dein Wort und deine Wahrheit nicht um schändlichen Gewinnst willen, sondern lauterlich und aus treuen Herzen verkündigen, dieselben wollest du segnen mit dem Segen der Wahrheit, die sie vortragen und verkündigen. Die andern aber, die da sind Feinde des Kreuzes Christi, die nicht mit

mit heylsamer Lehre und unsträfflichem Leben ihren Gemeinden vorgehen, **GOTT!** die woldest du kräftig überzeugen in ihren Herzen und in ihren Seelen, daß sie in sich schlagen, und dir, du großer **GOTT**, die Ehre geben. O **GOTT**, laß deine Hand ihnen zu starck seyn, auff daß sie ihr Elend erkennen, und was es auff sich habe, so viele Menschen zu verführen. **GOTT**, du getreuer **GOTT**! mache die Zahl der untreuen Lehrer weniger, und die Zahl der treuen Lehrer vermehre um deiner Herrlichkeit willen. Erbarme dich aus Gnaden über dein Volk, erbarme dich, o **Herr**, und gieb ihnen doch mehr Hirten, die sie weyden nach deinem Wohlgefallen; Thue es aus lauter Güte, Gnade und Barmherzigkeit. **Herr JESU!** laß dein Wort gesegnet seyn in deinem Namen. Amen! Amen!

Die eilffte Buß-Predigt

den 20. Januar 1699.

Von

Der äusseren Kirche unter dem Bilde des alten Jerusalems.

GOTT, der da gebeut allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, der gebe auch anjeko Gnade und Krafft zum Wort der Buße, um sein selbst willen. Amen!

Sie stelleten falsche Zeugen dar, die da sprachen: Dieser Mensch höret nicht auff zu reden Laster-Worte wider diese heilige Stätte und Gesetze. Denn wir haben Ihn hören sagen: **JESUS** von Nazareth wird diese Stätte zerstören, und ändern die Sitten, die uns **Moses** gegeben hat. Diese Worte, Geliebte in dem **Herrn**, finden wir im VI. Cap. der Ap. Gesch. v. 13. Denn als **Stephanus**, der treue Zeuge voll Heil. Geistes, ohn Unterlaß Zeugniß gab unter denen Juden, daß sie mit ihrem äusserlichen Dienste **GOTT** keinesweges gefallen könnten, und daß sie keine Ursache mehr hätten, sich auff ihren Tempel zu verlassen, sintemal sie nun das Maas ihrer Sünden bald erfüllet, und **GOTT** ihre

Francke's Bußpredigten.

Od

ihre